

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenschrift „Die Sore“

Verkauf: 2 mal täglich, auch Montag früh. — Bezugspreis: Abnehmer monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1.80 M. Durch Träger und Agenturen frei. Einzelnummern 5 Pf., vierteljährlich 2.40 M. Durch die Post bezogen monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreis: In Wiesbaden 20 Pf., außerhalb 30 Pf., Reklamezeile 1.50 M. Sonderbeilagen 6 M. pro 1000. Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Fernruf Nr. 5015, 5016, 5017. Filiale 1 Mauritiusstraße 12 Nr. 2064, Filiale 11 Bismarckring 29 Nr. 2065.

Nummer 93

Montag, 21. Februar 1916.

70. Jahrgang.

Italienische Stellung vor Durazzo genommen.

Berat und andere von Essads Leuten verteidigte Orte besetzt. — 350 Meter englische Front am Njerkanal erobert. — Erfolgreiche Luftkämpfe im Westen und Osten.

Winterschlacht in der Champagne.

(16. Februar bis 10. März 1915.)

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Mit dem kühnen Gegenstoß bei Soissons war die erste Offensive Joffre's im Januar 1915 im wesentlichen zum Scheitern gekommen: die Versuche, die Front bald hier, bald dort anzuheben, um dann an einer schwachen Stelle durchzubrechen, waren völlig mißglückt. Als aber nun die kühnen Nachrichten aus Ostpreußen kamen, als der russische Nordflügel rettungslos eingedrückt war, da traten die Franzosen abermals auf den Plan. Die Kriegslage verlangte einen raschen, blendenden Erfolg: und so massierte denn die feindliche Heeresleitung starke Kräfte an einem Hauptabschnitt, der ihr einen solchen Erfolg am ehesten zu versprechen schien. Das war die Ebene der „Stanbigen“ Champagne (Champagne Pouilleuse), die mit ihren breiten Rillen der Entladung starker Massen zum Frontalangriff genügend Raum bot und die andererseits der Verteidigung in den flachen Höhenzügen nur wenig Stützpunkte zu geben schien.

So brachen denn am 16. Februar starke Massen nördlich und südlich des Logers von Chalons vor. Demonstrationen in Nordfrankreich und bei Reims sollten unsere Aufmerksamkeit ablenken, unsere Kräfte festhalten. Aber Generaloberst v. Einem, der Führer unserer Champagne-Armee, ließ sich nicht überraschen. Und er fand in den Generalen Niemann und Fleck bei Männer, die der Gefahr mit ruhiger Umsicht zu begegnen wußten. Von den Führern aber übertrug sich auf die tapferen Truppen seiner Armee jähre Entschlossenheit, der die Verteidigungsschlacht in der Champagne nicht minder zu einem Triumph der deutschen Waffen machte wie die Angriffsschlacht in Ostpreußen.

Mit einer gewaltigen Kanonade geleitete der Feind eine Infanterie in den Kampf. Über 100.000 Schüsse wurden in 24 Stunden gezählt. Aber die zwei schwachen Divisionen aus dem Rheinlande, die die Front bei Verches, Souain und Le Mesnil hielten, harrten aus. Das Ueberwachungsmoment, für einen Durchbruch durch verfestigte Stellungen von so großer Bedeutung, hatte vollkommen versagt; nur kleine örtliche Gewinne vermochte der Feind in den hin- und herwogenden Nahkämpfen zu behaupten. Und bereits am 20. Februar sah er sich gezwungen, in seinen Angriffen einzuhalten. Von beiden Seiten wurden Verstärkungen herangezogen, von unserer Seite auch einige Gardebataillone. Am 23. Februar begann der Kampf von neuem an; am 26. erlahmte er normal, um sich dann um die Monatswende noch einmal zu größter Heftigkeit zu steigern. Aber so starke Kräfte auch der Feind ins Feuer warf, die Kraft versagte am Tag zu Tag mehr; auch die Grabenstände, die er uns ab und da entreißen konnte, vermochte er nicht mehr zu halten. Bereits in den ersten Märztagen konnten wir gegen den Feind trotz seiner noch immer gewaltigen Ueberzahl einzelne Geländestücke, die er schon länger innehatte, wieder abgewinnen: die Bucht der feindlichen Vorposten ließ derart nach, daß unsere oberste Heeresleitung am 1. März die „Winterschlacht in der Champagne“ als im wesentlichen abgeschlossen betrachten konnte. Sie durfte mit vollem Rechte behaupten, daß die französischen Durchbruchversuche „völlig und kläglich“ gescheitert seien, daß der Versuch in sich zusammengebrochen war, bis nach dem „Hindenburg“- und „Strahlenpunkt“-Vorgängen durchzuführen. Ein großer Aufwand an Kräften war nutzlos gewesen, das Armeekorps und darüber waren auf schwerste Verluste gekommen, hatten 45.000 Mann — also mehr als ein Drittel ihres Bestandes — auf den Blutgetränkten Boden um Souain, Verches, Le Mesnil, Beaufort, verloren. Auch wir hatten schwere Opfer zu verzeichnen, denn der Feind hatte sich tapfer geschlagen. Aber unsere Leute waren eben, wie Prinz Oskar von Preußen in seinem Buchlein über die „Winterschlacht“ bemerkt, noch nicht. Unsere höhere Führung aber wußte allen noch so heftigen Stürmen mit nie versagender Beweglichkeit zu begegnen.

Und wenn in den nächsten vierzehn Tagen nach jenem 10. März die Kämpfe auch hier und da noch einmal aufklickerten, die feindlichen Vorkämpfe blieben Teilangriffe, wie sie ja im Stellungskriege nie völlig ruhen. Wir hielten unsere Stellungen. Der französische Generalissimus bemühte sich hinterher vergeblich, der West glauben zu machen, es habe sich überhaupt nur um örtliche Kämpfe, um Frontverbesserungen gehandelt. Seine Anstrengungen spotteten dieser Ansrede, einen schweren Mißerfolg zu verzeichnen.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 20. Febr. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Njerkanal, nordwestlich von Opern, wurde die englische Stellung in etwa 350 Meter Frontbreite gekürzt. Alle Versuche des Feindes, in nördlichen Handgranatengriffen seine Gräben zurückzugewinnen, scheiterten. 30 Gefangene blieben in unserer Hand.

Südlich von Loos entspannen sich lebhafteste Kämpfe; der Feind drang bis an den Rand eines unserer Sprengtrichter vor.

Südlich von Hebuterne (nördlich von Albert) nahmen wir bei einem erfolgreichen kleinen Nachgefecht einige Engländer gefangen.

Auf den übrigen Fronten keine besonderen Ereignisse. Im Luftkampf bei Peronne wurde ein mit zwei Maschinengewehren ausgerüsteter englischer Doppeldecker abgeschossen; die Insassen sind tot. Unsere Flieger belegten zahlreiche Orte hinter der feindlichen Nordfront, sowie Lunerville mit Bomben.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Sawitsch (an der Berezina, östlich von Bishnew) brach ein russischer Angriff in unserem Feuer zwischen den beiderseitigen Linien zusammen.

Logisch und die Bahnanlagen von Zaraspol wurden von deutschen Fliegern angegriffen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Gegen die Engländer.

London, 21. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Reuters Korrespondent im britischen Hauptquartier meldet, die Folge der letzten deutschen Angriffe sei, daß ein Niemandsland geschaffen wurde und die britische und deutsche Infanterie dicht zu beiden Seiten der Höhe liegt, die früher von den Briten besetzt war. Die Höhe erhebt sich nördlich des Kanals von Opern nach Comines und ist über der schlammigen Ebene deutlich wahrzunehmen. Sonntag Nacht ließen die Deutschen verschiedene Minen springen, dann griff die deutsche Infanterie in Massen an und erreichte die Höhe.

Rücktritt Lord Murrays.

Amsterdam, 21. Febr. (N.-Tel. Genf. Bln.)

Lord Murray hat seinen Posten als Leiter der Refraktierung von Munitionsarbeitern angeblich aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt.

Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 20. Febr. (Wolff-Tel.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

In den Judikarien steht unser Werk Carriola (bei Zagaro) unter schwerem Artilleriefeuer.

An der Jonjofront dauern die Geschützkämpfe fort.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Vor Bazar Sjal wurde eine italienische Vorstellung genommen.

Weiter südlich haben sich unsere Truppen nahe an die feindliche Linie südöstlich von Durazzo herangeschoben.

An unserer Seite kämpfende Albanergruppen haben Berat, Ljuna und Pefini besetzt. In diesen Orten wurden über 200 Gendarmen Essad Paschas gefangen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Neue Einberufungen in Italien.

Rom, 21. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Für den 24. und 25. Februar werden einige ältere Jahrgänge verschiedener Waffengattungen zu den Fahnen einberufen.

Vernichtung von Kriegsmaterial in Italien.

Bern, 20. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Nach einer Meldung des „Corriere della Sera“ wurden bei einem Brande im Hafen von Genua mehrere tausend Doppelzentner Stearin vernichtet. Der Schaden ist noch nicht abzuschätzen.

Bern, 20. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Dem „Secolo“ zufolge erfolgte in der Nacht zum Samstag in einer pyrotechnischen Fabrik in Bologna eine sehr starke Explosion in der Abteilung leichtexplosibler Pulver. Der Brand wurde gelöscht, der Betrieb ist ungestört. Bisher wurde ein Toter geborgen. Eine Person wurde schwer verwundet. Die Explosion wurde in der ganzen Stadt gehört.

Die Herren von Griechenland.

Athen, 21. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Meldung des Reuterschen Bureaus: Die Allierten verhafteten die feindlichen Konsuln auf der Insel Chios.

Athen, 21. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Meldung des Reuterschen Bureaus: Amtlich. Eine Abteilung der Allierten hat die kleine Insel Othos bei Korfu besetzt.

Drohungen des Generals Sarraill.

Genf, 21. Febr. (N.-Tel. Genf. Bln.)

Die „Lyoner Dépêche“ meldet aus Athen: Mitteilungen der griechischen Zeitungen zufolge sind ernste Unstimmigkeiten zwischen General Sarraill und dem Kabinett Stuludis wegen der Wiederherstellung der von den Allierten zerstörten Brücken über die Strumitza ausgebrochen. Da sich die Franzosen weigerten, der Aufforderung der griechischen Regierung nachzukommen und die zerstörten Brücken wieder herzustellen, erhielten griechische Pioniere den Befehl, dies zu tun. General Sarraill sandte darauf zwei französische Obersten nach Athen, um die griechische Regierung zu veranlassen, auf die Wiederherstellung der Brücken zu verzichten. Der Ministerpräsident Stuludis habe sich geweigert, die Abgeordneten Sarraills zu empfangen und erklärt, die Franzosen hätten nicht das Recht, sich griechischen Anordnungen zu widersetzen. General Sarraill teilte hierauf dem griechischen Kabinett mit, er werde, falls es auf seiner Ansicht bestünde, die Brücken nach ihrer Wiederherstellung wieder vernichten lassen.

Amtlicher türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 21. Febr. (Wolff-Tel.)

Das Hauptquartier meldet unter dem 20. Februar: An der Dardanellenfront war ein feindliches Panzerschiff, das sich in den Küstengewässern von Imbros befand, einige unwirksame Geschosse auf Tefe Durum. Von den übrigen Fronten keine Nachricht von Bedeutung.

Bevorstehender Angriff der Entente auf die kleinasiatische Küste.

Lugano, 21. Febr. (N.-Tel.)

Die „Tribuna“ meldet aus Athen, daß die verbündeten Entente-Truppen eine Landung auf Mytilene vorgenommen haben und einen Angriff gegen das kleinasiatische Festland planen.

Erzerum.

Der amtliche Bericht des russischen Generalkommandos sagt zur Einnahme von Erzerum u. a. folgendes: Die Forts der Festung und die Umgebung liegen voller Leichen. Unter unseren Angriffen räumten die Reste der türkischen Armee in Unordnung mehrere Ortschaften und gingen in verschiedenen Richtungen zurück. Unsere Abteilungen verfolgten sie trotz harter Schneestürme, töteten viele oder machten Gefangene von den Nachhuten der feindlichen Kolonne. In Erzerum erbeuteten wir die ganze Artillerie der Festung und einen großen Teil der Feldartillerie. Bis jetzt wurden 200 Geschütze gezählt. Auch erbeuteten wir große Artillerie- und Munitionsvorräte, eine große Menge Handwaffen, viel, Automobile, Funkstationen und Pontonierparks. Die Zählung der anderen Beutestücke und der türkischen Soldaten, die in der Umgebung der Festung Erzerum gefangen wurden, ist beendet.

Berlin, 21. Febr. (Privat-Tel.)

Der Berliner Lokalanzeiger meldet aus Stockholm: Nach einer Meldung des Petersburger Regierungsboten konnten die Türken bei ihrem Abzug fast alle leichteren Kanonen mitnehmen und die Hauptkräfte der Garnison retten. Der Abzug vollzog sich mit unerwarteter Schnelligkeit. Die Zeitung „Dien“ berichtet auf große russische Verluste vor. Es sei nicht anzunehmen, daß das russische Heer sofort seinen Siegeslauf fortsetzen werde, da Verstärkungen nötig seien.

Aus Südwestafrika eingetroffen.

Berlin, 21. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Nach Mitteilungen aus Amsterdam sind dort mit dem holländischen Dampfer „Wendel“ die folgenden Personen aus Südwestafrika eingetroffen: Geheimrat Regierungsrat Peter aus Windhuk, Farmer Richard Gals mit Frau aus dem Cammas-Revier, Frau Generaloberarzt Berg aus Windhuk, Fräulein Toni Sange, Erzieherin aus Windhuk, Frau Regierungsrat Gertrud Schwarz aus Windhuk, Frau Emmi Westensfeld, Farmerfrau aus Omaruru, verwitwete Frau Hauptmann Freim von Watter aus Windhuk, Schwester Fenna Rigts aus Windhuk, Frau Wilhelmine Schreier, Frau Elise Rehlis, Frau Helene Raden aus Windhuk, Ehefrauen von Sanitätsfeldwebeln, Pilegeschwester Emmi Suren aus Windhuk und Lokomotivführer Franz Koch aus Tsalakwater.

Das Ende des Heldentampfes in Kamerun.

London, 20. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Meldung des Reuterschen Bureaus: Die deutsche Garnison in Mora (Nord-Kamerun) hat sich ergeben. Damit ist die Eroberung der Kolonie vollendet.

Am 27. August 1914 hatten englische Truppen die in Mora stehende dritte Kompanie unter Hauptmann v. Raben angegriffen, waren jedoch unter schweren Verlusten zurückgeschlagen worden. Die Kompanie hatte sich darauf in eine Bergkette in der Nähe von Mora zurückgezogen, in welcher sie von englischen und französischen Truppen eingeschlossen wurde. Ein im Dezember 1914 von Gorna aus unternommener Versuch, den Hauptmann v. Raben zu entsetzen, mißlang. Andererseits scheiterten auch die vielen feindlichen Versuche, die Stellung zu erklimmen, an der Nachlässigkeit und an dem Heldentum der Besatzung. Anfangs September unternahm diese einen glücklichen Ausfall. Wie ein Rundschaffter berichtet, sollen in dem Kampf der englische Befehlshaber und mehrere seiner Offiziere gefallen sein. Die letzten Nachrichten aus Mora trafen im Oktober vorigen Jahres in Yaunde ein. Sie zeigten von dem vorrückenden Geist, der die Besatzung, Europäer wie Farbige, befeuerte. Die Nachricht von dem Fall von Gorna, die kurz zuvor nach Mora gelangte, vermochte nicht, den Mut der Verteidiger zu erschüttern; sie hatten nur den einstimmigen Willen, auszuharren bis zum Neufahrten. Doch ging aus dem Bericht hervor, daß Mangel an Munition drohte und die Lebensmittel, obwohl sie durch einen glücklichen Ausfall der Besatzung um 37 Rinder und Korn ergänzt worden waren, nur noch für einige Monate reichten. Das unentbehrliche Chinin und andere wichtige Medikamente waren fast verbraucht. Der Gesundheitszustand der Besatzung hatte sich verschlechtert; infolge der einseitigen Kost wüthete unter den Eingeborenen der Skorbut. Nach weiteren sechs Monaten hielt die heldenmütige Besatzung in dem ungleichen Kampf stand. Zu den mannigfachen Nöten wird jetzt in der heißen Zeit noch Wassermangel eingetreten sein. Da sind den kriegsfähigen Händen die Waffen entglitten. Die deutsche Flagge, die so lange über dem trostlosen Moraberge flatterte, sank vom Mast. Mangel an Munition, Lebensmitteln und Waffen vermochte, was der Uebermacht der Feinde in anderthalbjährigem Kämpfe nicht gelungen war.

Hollands Einspruch gegen England.

Haag, 19. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

In dem Bericht der Regierung an die Erste Kammer wird gesagt: Als dem Ministerium zur Kenntnis kam, daß die britischen Schiffe an Bord niederländischer Schiffe Poststücke beschlagnahmten, wurde sofort durch den Gesandten in London energisch protestiert. Die Regierung berief sich auf die Bestimmungen des neunten Haager Vertrages von 1907. Die britische Regierung antwortete, daß die Beschlagnahmen nicht in Widerspruch zu diesem Vertrage ständen, da sie innerhalb der britischen Gewässer geschehen seien. Nach Ansicht der britischen Regierung wären, da der Vertrag für dieses Gebiet nicht gelte, Schiffe, die es befuhrten, bei der Ausübung der britischen Souveränität vollständig unterworfen. Die holländische Regierung antwortete in einer ergänzenden Note, daß die Beschlagnahmen trotzdem gegen den obigen Vertrag verstoßen würden, da dieser die Tendenz habe, die Unverletzlichkeit der über See verkehrenden Post ohne Einschränkung zu gewährleisten. Sie betonte dabei, daß in keinem Fall die weggenommenen Briefstücke bestimmt waren, der britischen Postverwaltung anvertraut zu werden, um im Transit weiterverköpft zu werden, wie Artikel 4 des allgemeinen Postvertrages vom 26. Mai 1906 bestimmt, daß es sich also in allen Fällen um eine Verletzung über See gehandelt hat, auf die sich der Haager Vertrag bezieht. Was die Tatsache betreffe, daß die Beschlagnahme der Poststücke immer in territorialen Gewässern, meistens in einer Reihe der Downs geschehen sei, müsse bemerkt werden, daß Großbritannien dort über die ganze Breite der offenen See ein Minenfeld legte, so daß die Schiffe gezwungen sind, durch die territorialen Gewässer zu fahren. Dieser Zwang, in Verbindung mit der Beschlagnahme der Post, komme einem auf offener See ausgeübten Zwange gleich.

Amerikanische Wertpapiere.

London, 21. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Der Schatzkanzler betont in einem dringenden Briefe an die englischen Banken die Notwendigkeit, daß die Inhaber amerikanischer Wertpapiere diese der Regierung verkaufen oder leihen, und fordert alle Banken auf, alsbald entsprechende Schritte zu tun.

New-York, 21. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Exchange Telegramm Company meldet: J. P. Morgan teilt mit, daß das englische Schatzamt dem amerikanischen Staatsschatz 4500 000 Pfund Sterling von seinen ersten 5prozentigen Bonds verkauft hat.

Washington, 21. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Meldung des Reuterschen Bureaus: Hier verlautet, daß die Alliierten amerikanische Wertpapiere im Betrage von mehreren Millionen Dollars, die von Amsterdam nach New-York geschickt worden waren, beschlagnahmt haben. Man glaubt, daß zahlreiche Prägedrucke angeführt werden können, die dieses Vorgehen rechtfertigen, falls die Vereinigten Staaten dagegen Einspruch erheben sollten.

Vertreibung der Japaner aus den Entente-Ländern.

Aus den französischen und englischen Großstädten macht sich seit einiger Zeit eine auffällige Abwanderung der Japaner, besonders auch der gebildeten Japaner, geltend. Viele haben seit Jahren in Paris oder London gelebt; jetzt ziehen sie es vor, ihren Aufenthalt im neutralen Ausland zu nehmen. Die Ursache der Abwanderung ist in der schlechten Behandlung zu suchen, die die Japaner in Frankreich wie in England sowohl seitens der offiziellen Kreise als auch der Bevölkerung erfahren. Weil Japan nicht allen Wünschen der Entente entsprochen hat, deshalb läßt man seine unverhohlene Abneigung an den „gelben Preußen“, wie man sie feindseligweise nennt, deutlich spüren. Man meldet ihre Nähe, sucht ihnen im gesellschaftlichen Verkehr auszuweichen und behandelt sie bei jeder Gelegenheit mit orientativer Geringschätzung. In französischen Theatern haben Franzosen sofort ihre Plätze verlassen, wenn sich Japaner auf den Nebenplätzen einfanden. In öffentlichen Lokalen und auf der Straße fehlt es nicht an ablehnenden Redensarten. Aus diesem Grunde haben es gebildete Japaner vorgezogen, auf diese bundesgenossenschaftliche Freundschaft zu verzichten und lieber in neutralen Ländern ihr Geld zu verzeihen.

Sicherung der landwirtschaftlichen Frühjahrsarbeiten in Ungarn.

Budapest, 20. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Eine Regierungsverordnung besetzt sich mit der Sicherung der Frühjahrsarbeiten in der Landwirtschaft. Die wichtigste Bestimmung ist, daß in den Gemeinden Vollzugsausschüsse zu bilden sind, die für die Bestellung der Acker zu sorgen haben. Dieser Vollzugsausschuß kann anordnen, daß die persönliche Arbeitskraft oder das Zugvieh, falls es für die Bestellung des eigenen Ackers überflüssig ist, für die Acker der Eingekerkerten oder der Arbeitsunfähigen verwendet werden. Als Vergütung für die Feldarbeiten wurde eine sechzigprozentige Erhöhung der ordentlichen Tagelöhne vor dem Kriege festgesetzt.

Die Duma.

Kopenhagen, 20. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

„Berlingske Tidende“ meldet aus Petersburg: In einer Konferenz zwischen dem Ministerium und dem Dumapräsidenten unter dem Vorsitz des Finanzministers Barf wurde über das neue Steuer- und Zöllexemptsverhandelt. Professor Nigulin schlug hierbei zwei neue Monopole vor, nämlich die Ausnutzung der Wasserkraft und den Staatsbetrieb der Rennbahnen. Außerdem einigte man sich, daß die Duma viermal in der Woche tagen soll. Die Beratung des Budgets soll so beschleunigt werden, daß es bis Ostern fertig ist. Gleichzeitig soll ein Gesetzentwurf für die Aufnahme eines Darlehens von 471 Millionen Rubeln zur Deckung des Defizits für 1916 vorgelegt werden.

Kleine Kriegsnachrichten.

Rückkehr des Kardinals Mercier nach Belgien. Aus Rom wird gemeldet: Kardinal Mercier reiste am Sonntag über die Schweiz nach Belgien zurück. Schweißiges Ausfahrverbot für Kasse. Die Ausfuhr von Kasse aus Schweden ist vom 20. Februar ab verboten. Der geheimnisvolle Tod eines italienischen Diplomaten in London. Bei der gerichtlichen Untersuchung darüber, wie der in seiner Londoner Wohnung tot aufgefundenen italienische Botschaftssekretär Gandoro ums Leben gekommen ist, hat der Botschaftssekretär unter Vernehmung auf seine territorialitätsrechte den Leichnam gefordert, womit der bisher unaufgeklärte Vorfall vorläufig beendet sein dürfte. Gandoro war, wie bisher verlautet, seit einigen Tagen etwas krank gewesen. Am Sonntag wollte ein Freund ihn besuchen, doch sein Klopfen an der Pforte Gandoros blieb unbeantwortet. Als später die Tür aufgeschlossen wurde, fand man Gandoro tot, einen Revolver neben ihm auf dem Fußboden liegen.

8 Milliarden neue Kriegskredite in England. Ministerpräsident Asquith wird heute (21. Febr.) 400 Mill. Pfund (8 Milliarden Mark) zur Deckung der Kriegsausgaben bis März vom Parlament verlangen.

Kurze politische Nachrichten.

Eine nordamerikanische Flottenbasis in Nicaragua.

Meldung des Reuterschen Bureaus: Der Senat in Washington hat mit Nicaragua einen Vertrag vollzogen, durch den die Vereinigten Staaten für die Kanalroute durch Nicaragua eine Flottenbasis in der Bucht von Fonseca erhalten werden.

Die Vereinigung der beiden Schwarzburger.

Der Landtag zu Rudolstadt hat dem Regierungsantrag gemäß einstimmig beschlossen, aus seiner Mitte einen hochadligen Ausschuss zu wählen und ihn zu beauftragen, mit dem gleichen Ausschuss des Sonderhäuser Landtages Vorberatungen darüber zu pflegen, wie eine Vereinigung der beiden Fürstentümer zu einem Staat



oder wenigstens eine teilweise Vereinigung der beiden Ministerien zu einer gemeinsamen Behörde und die gleichmäßige Fortentwicklung der Gesetzgebung in den Schwarzburgischen Ländern zu schaffen sei. Der Antrag wurde darauf geschlossen.

Verschwörung in Madagaskar.

Einer Privatbesuche aus Panamaribo wurde auf Madagaskar eine weitverbreitete Verschwörung entdeckt, die bezweckte, die französischen Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten am 1. September zu vernichten. Die Verschwörer hofften darauf, die eingebrachten Soldaten für sich zu gewinnen, oder wenigstens ihre Waffen zu erhalten. Auch hohe europäische Beamte und andere führende Persönlichkeiten sollten beseitigt werden. Die Seele der Verschwörung befindet sich in Fianarantsoa. Dort war ein patriotischer Verein gebildet worden, in dem seit 5 Jahren tätig war. Im ganzen wurden 10 Personen verhaftet. Die Untersuchung wird noch fortgesetzt. Selbstverständlich wird hinzugefügt, man halte sich davon fern, daß die Deutschen die Hand im Spiel haben. Der französische Konsulminister erließ eine Mitteilung an die Verschwörer, die den Eindruck eines Beschlusses ergab, daß sie sich zu verhalten. Zufällig ließen einige Hilfstruppen sich dazu verführen, aufrührerische Pläne zu beschließen, eine politische Bewegung gegen die Verwaltung zu beginnen. Darauf ließ der Generalgouverneur die Führer der Bewegung verhaften und eine Untersuchung einleiten.

Schule und Kirche.

Was will der „Deutsche Ausschuss für Erziehung und Unterricht“? Auf seinem Gebiete ist in Deutschland die Zersplitterung so groß wie auf dem des Erziehungs- und Unterrichtswesens. Vor dem Kriege hatten wir über 40 pädagogische Zeitschriften und mehr als 30 deutsche Verbände, die sich ausschließlich mit Schulfragen befaßten, die zahllosen Verbände nicht mitgerechnet, die auf einzelnen Bundesstaaten oder Provinzen und Städte beschränkt sind. So notwendig die dringende Arbeit ist und bleiben wird, so Erfolg des Kampfes war doch oft gering, wertvolle Kräfte sind in den Einzelkämpfen vergeudet worden. So mußte der Wunsch zur Tat sich wandeln, eine Arbeitsgemeinschaft für alle Richtungen zu schaffen. In solcher Vereinigung mußten aber die Verbände vertreten sein, die sich mit Bildungsfragen befaßten und über ganz Deutschland verbreitet sind, vor allem auch die Berufsvereine, wie die der Ingenieure, Architekten, Ärzte, Richter, Privatdozenten, Handwerker, Gewerbetreibenden usw. Der „Deutsche Ausschuss“ ist der erste praktische Versuch, die deutsche Schule in ihrer Mannigfaltigkeit von der Volksschule bis zur Hochschule als das große einheitliche Kulturwerk zu begreifen, sie zu einer ersten Angelegenheit des gesamten deutschen Volkes zu machen. Das Unternehmen, vor dem Kriege von vielen erfüllt, konnte nur im Kriege gelingen. Am 28. Dezember 1915 haben sich Vertreter von 21 deutschen Verbänden mit führenden Männern und Frauen aus dem Gebiete des Schul- und Erziehungswesens in einer ersten Vereinigung zum „Deutschen Ausschuss für Erziehung und Unterricht“ zusammengeschlossen. Jede Richtung hat in der Vereinigung einen Vertreter. Aber alle waren einig in der Forderung: durch die Erziehung der deutschen Jugend die Einheit des deutschen Volkes, wie sie sich in der Tat im Kriege zu erhalten und zu kräftigen, die Volksschule, unseres Volkes durch die Ausgestaltung unserer Erziehungswissenschaft zu heiligen. Darum wird der Ausschuss bestreben hervorgehen und für die als notwendig erkannten Reformen geschlossen eintreten. Der Ausschuss wird eintreten für die staatsbürgerliche Erziehung, für die körperliche Erziehung, für die Erziehung zur Tätigkeit und zum Gemeinschaftsbewußtsein. Von der Tätigkeit aller Stände, Umgestaltung des Präsenzial- und Rechtswesens, Beratung der Unterrichtsbehörden durch Beiräte aus praktischen Berufsvereinen, Ausbau der Schule zur deutschen Grundschule, höhere Schule und Universität, Berufsberatung und Berufswahl, die Erziehung und Bildung der weiblichen Jugend, die Dienstpflicht, die mit der Schule zu verbindenden Hilfsorganisationen, Auslandschulen, Reichsschulinspektoren. Die Führung der Geschäfte hat auf Eruchen des Ausschusses der „Deutsche Bund für Erziehung und Unterricht“, die Geschäftsstelle Hamburg 35, übernommen. Die Organisation des Ausschusses, die Gewinnung weiterer Verbände und Persönlichkeiten, wird in diesen Tagen durchgeführt. Die erste Tagung, mit der der Ausschuss vor einem größeren Kreis tritt, wird vorbereitet.

Wiesbaden, 21. Februar.

21. Februar.

Stoßweier in den Bogenen genommen. — Der Erfolg der
Masurenschlacht.

Der Vogeleskampfs bei Münner im Elsaß wurde auch an diesem Tage fortgesetzt. Das Dorf Stotzweier, westlich von Münner und nach dem Schluschnapf zu gelegen, wurde von den Franzosen gehalten und mußte nun im Sturm genommen werden; bayerische Kavallerie, württembergische Landwehr und badische Landwehr gingen vor und nahmen in erbittertem Nahkampf Haus bei Haus. Schwieriger noch als der Sturm auf den Ort war es, diesen zu halten, da die Franzosen die angrenzenden Dörfer noch besetzt hielten. Zur selben Zeit erschien ein deutscher Flieger über englischem Gebiet, Brandbomben nordöstlich von London werfend. — In diesem Tage wurde der große Masurenkrieg und die Beendigung der Verfolgung der Russen offiziell festgestellt: Sieben Generale und über 100 000 Mann gefangen, 300 Geschütze, zahllose Maschinengewehre, 150 gefüllte Munitionswagen, drei Lazarettzüge, Flugsender und unzählige Beladene und bespannte Fuhrwerke erbeutet, mindestens 65 000 Russen gefallen, die 10. Armee des Generals Baron Sievers, der bis zuletzt bei Ordno noch verzweifelte Anstrengungen gemacht hatte, sich der eisernen Umklammerung zu entziehen, war total vernichtet. Uebrigens war es keine leichte Arbeit, die Wälder von Augustow abzuholzen und die Beute zu bergen. Inzwischen entwickelten sich südlich des Inisier größere Kämpfe. — Bemerkenswert ist, daß am genannten Tage in Amerika 4000 Massenversammlungen, gegen die Waffenexporte stattfanden; was die amerikanischen Lieferanten nicht hinderte, Waffen weiter an Deutschlands Feinde zu liefern, zumal Präsident Wilson sich weigerte, ein Waffenexportverbot zu erlassen.

Die Bezirks-Synode des Konfitorialbezirks Wiesbaden hat in einem kleinen Heftchen den Kriegern draußen folgenden Helmsatzgruß entsandt:

Den Gliedern unserer evangelischen Landeskirche im
Helde herzlichsten Gruß zuvor!

Die berufene Beirathung unserer Kirche fühlte sich gedrungen, Euch, ihr tapferen Söhne unserer engeren Heimat, als Zeichen unseres treuen, immerwährenden Gedankens einen besonderen Gruß ins Feld zu schicken.

Unsere Herzen sind voll Dankes gegen Gott, den Vetter der Schlachten, der unsern Waffen bis hierher den Sieg gegeben hat, in dem Kampfe, in welchem es sich nicht bloß um unseres Reiches, nein um unseres Volkes Leben und Zukunft handelt.

Nicht minder groß ist unser Dank Euch allen gegen-
über, die Ihr seit anderthalb Jahren in dem gewaltigsten
Krieg, den die Welt je gesehen hat, für unser Vaterland
gekämpft und gekämpft habt.

Die Geschichte wird es kommenden Geschlechtern zu ihrem Statten erzählen, was deutsche Kraft und deutsche Tapferkeit und deutscher Todesmut geleistet haben.

So der Feind sich in Ost und West zum Kampfe gestellt hat, habt Ihr ihn geworfen in unwiderstehlicher Kraft. In dem Stellungskampfe, der an den Gehorsam und die Ausdauer und den Mut jedes Mannes bis jetzt unerhörte Anforderungen stellte, habt Ihr einen erdrückenden Uebermacht gegenüber Stand gehalten! Kein Feind hat die eiserne Mauer durchbrochen, die Eure Leiber gegen ihn aufgerichtet hat.

Durch Euch ist die Heimat behütet und gesichert worden vor dem Einfall der Feinde, den furchtbaren Leiden und Schrecken des Krieges. Wie Ihr sie verlassen, so findet Ihr sie wieder.

Die Heimat grüßt Euch in unaussprechlicher Dankbarkeit!
 Ihre aber und ewiger Nachruhm sei denen, die in diesem heiligen Kampfe, wie unser Heiland am Kreuz, ihr Leben geopfert haben für ihre Freunde!

Seid getroßt und unverzagt und hofft auf den Herrn!
So stark, wie Euer Wille zum Sieg, ist die Kraft Eures
Vollens zum Aushalten. *Sia cum christiano fine.* Wir

Die Kämpfer mit Euch und sind bei Euch in unfremd Gebet.
 In Eure Kirche ist mit auf dem Plan!
 Forget Euch nicht um Eure Lieben: wir sorgen für sie!
 Treue Fürsorge und herzlichste Seelsorge nimmt sich
 Hier an!

In der Kraft des Evangeliums unseres Herrn Jesu Christi rüsten wir uns, unserem evangelischen Volke Ver-
nunft und Zuversicht, Einigkeit und Frieden, Kraft und
Friede zum Tragen, Leiden und Opfern zu erhalten und
zu mehrern. Laßt Euch nicht irre machen durch manches
schmeichele Klagen und manches Unersreuliche, das Ihr
hört; es stammt von Leuten, die des Großen nicht wert
sind, und die nicht verstehen, was das Evangelium ist.

Den letzten Atemzug, den letzten Blutstropfen für das
 Vaterland, Ihr draußen, wie daheim!

Der leid berufen, wenn der Sieg erkämpft und der
Freud erlangen ist, der so vieler Opfer wert ist, das neue
Heimland mit uns, die wir daheim bleiben mußten, auf-
zubauen.

kommt heim mit reinen Herzen und Händen, wie Ihr
euer Haus und eure Familie rein zu finden hofft.
Im Schützengraben ist mancher böse Graben zugewor-
den, der uns im Volke getrennt hatte. Bringt den
Hut der Kameradschaft im Felde als Vertrauen und
Güte an allen Volksgenossen mit heim, daß wir werden
das einig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennend,
noch belacht.

Der habt im Graufen der Schlacht und in der Nähe des
Todes Guren Gott erlebt und gefunden. Vergeset nicht,
und die Rei Euch lehrte.

Wir danken Ihnen herzlich für die Teilnahme an der Feier.
Gott mit uns in Kampf und Sieg!

Auf Wiedersehen in der Heimat!
 Die Bezirksynode des Konsistorialbezirks Wiesbaden.

Die Einladung des Hanfabad's, Ortsgruppe
zu Berlin, am Samstag Abend Dr. Paul Rostsch
zu Berlin über die Frage „Was ist uns der
Fortschritt?“ sprechen zu hören, hatte eine solche Zugkraft
auf sich, daß der große Festsaal der Turngesellschaft voll-
ständig besetzt war. Auffallenderweise war die Damenwelt
in diesem Vortrag, der doch eigentlich ganz ins politische
Gebiet, fast in der Mehrheit. Es beweist das ein
sehr lebhaftes Interesse an den Fragen unserer Zeit.

und das ist um so mehr von Wert, als nur dasjenige Volk, und das sind nicht nur die Männer, Einfluss auf die Gestaltung seiner Zukunft hat, das seine Zeit versteht und sie zu verstehen bekehrt ist. Die sehr Deutschlands Zukunft von diesem Weltkriege abhängt und wo unsere wirklichen Interessen liegen, das zeigte uns Dr. Rohrbach in seinem Vortrage. Seine Ausführungen waren etwa folgende:

Man kann sagen, daß in diesem Kriege nicht um Belgien, nicht um Polen, nicht um Anland oder irgend ein anderes räumlich begrenztes Kriegsziel gekämpft wird, sondern um die Frage, ob es drei Weltvölker für die Zukunft geben soll oder vier. Bisher hat es drei Weltvölker gegeben: die Engländer, die Amerikaner und die Russen. Was aus uns wird, steht dahin, oder es hand vielmehr bis zu diesem Kriege dahin, daß wir uns nicht ohne Weiteres zu den Weltvölkern rechnen konnten, und das geht aus folgender sehr einfacher Rechnung hervor: Wir zählen nicht ganz 70 Millionen Menschen, unsere Gegner dagegen 390 Millionen. Wir haben einen Jahreszuwachs von etwas über 800 000, und dieser Jahreszuwachs bewegt sich Jahr um Jahr abwärts. Unsere Gegner haben einen Zuwachs von etwa 6 Millionen. Während wir aber über enge Grenzen und feinerste Möglichkeit verfügen, die Volksmenge auf deutsches Anstellungsgebiet zu ensenden, haben Amerika-England und Anland noch unermeßliche Bevölkerungsräume, in denen sie die überschüssige Volkskraft unterbringen können.

Der Redner legte nun zahlenmäßig dar, in welchem Verhältnis sich die Menschen der einzelnen Weltvölker vermehren im Vergleich zu Deutschland und kam dann zu dem Schluß, daß, selbst wenn wir siegen werden in diesem Kriege, uns das doch nicht viel helfen könnte. In zwanzig Jahren, wenn die Wunden des Krieges verheilt sind, und es würde dieselbe Gruppierung wie heute zum Kampfe auf Leben und Tod einziehen, dann würde die Überlegenheit auf der Seite unserer Gegner sein, weil sie über die größere Volkskraft verfügen. Dagegen könne uns unsere Organisationsfähigkeit, unsere technische Überlegenheit und unsere Willenskraft nicht schützen. Was nützt uns also heute der Sieg, wenn er in etwa dreißig Jahren nur noch zugunsten unserer Gegner entschieden werden könne?

Im Laufe der letzten drei Jahrhunderte haben verschiedene Weltreiche bestanden. Eines hat das andere abgelöst; am längsten von Bestand war das römische Reich. Nach diesem ist es nicht mehr zu einem wirklichen Weltreich in diesem Sinne gekommen. Was von vertriebenen Machthabern später von Karl dem Großen bis zu Napoleon in die Wege geleitet worden war, um ein Weltreich zu schaffen, scheiterte stets an der Weigerung der anderen Völker, sich diesem großen Staatsgefälle einzuordnen.

Im neunzehnten Jahrhundert nun hat sich eine neue, andere Form von Weltvolkstum gebildet. England zum Beispiel, indem es sich an die Eingangsportien der großen Ausfußelungsräume in Amerika, Afrika und Asien setzte und von hier aus seine Macht ausdehnte; Rußland, indem es sich das mächtige Hinterland Nordasiens als Ausdehnungspunkt sicherte. Wir Deutschen können weder die Form der Unterjochung noch die der Selbstausdehnung wählen, um zur Weltmacht zu werden. Wollen wir dies, so müssen wir noch eine dritte Form finden, ein Weltvolk zu werden und zu bleiben. Und diese Form ist schon so gut wie gefunden. Es ist die Form der Genossenschaftsbildung. Es liegt in unserer aller Erfahrung, daß im Genossenschaftsgebiet die Teilnehmer, sobald ihre Interessen zusammenlaufen und sich wirklich einheitlich zusammenfassen lassen, eine große Macht darstellen können.

Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Bulgarien und der Orient heißt die Genossenschaft, die zur Weltmacht werden kann. Der Redner beachtete nun zunächst die wirtschaftlichen Vorteile, die aus diesem Genossenschaftsbündnis für die einzelnen Teilnehmer erwachsen, wie ganz besonders die mitteleuropäischen Mächte, die sich nicht selbst zu ernähren vermögen, aus den Einkommern des Orients versorgt werden können, und die auch jetzt die nötigen Rohstoffe von dort her bezogen werden können im Austausch gegen unsere technischen und industriellen Erzeugnisse. Es handelt sich aber nicht nur um die wirtschaftlichen Vorteile allein, es handelt sich auch darum, daß die Genossenschaftsbildung in einer Form vor sich gehen würde, die die Garantie gibt, daß sie sich siegreich behaupten könne gegen die übrigen Weltmächte. Ihre Hauptaufgabe muß es sein, die beiden gefährlichsten Feinde, Rußland und England, an den Punkten zu drücken, wo sie am empfindlichsten sind. Das sind für Rußland der Bosporus, für England der Suezkanal. Der Redner sagte nun, wie Rußland darauf angewiesen ist, den Bosporus als Ausfuhrstraße zu benutzen für seine landwirtschaftlichen Erzeugnisse, die ihm die Haupteinnahmequelle zu verschaffen. Wenn wir Genossen nun gemeinschaftlich den Schlüssel des Bosporus in der Hand haben, können wir jederzeit einen Druck auf Rußland ausüben in Folge der Ungunst seiner geographischen Lage. Wir können Rußland alles in der Welt zugehen, nur nicht den Bosporus; sonst fallen alle unsere Hoffnungen auf die Genossenschaft dahin. Ganz ähnlich liegt die Sache mit England am Suezkanal. England kann alles Mögliche tragen, nur nicht, daß ihm auf die Dauer der Suezkanal verweigert wird. Alle Freiheit der Meere, die für uns nichts Besseres als die Freiheit der Nordsee, kommt nicht so sehr in Betracht, als England gegenüber am Suezkanal einen Druckpunkt zu schaffen. Und dieser Druckpunkt kann nur durch die Genossenschaft geschaffen werden. Syrien und Ägypten müssen sich im Besitz der Genossenschaft befinden, worum gekämpft wird in diesem Kriege, sind nicht einzelne Eroberungen und Siegespreise, sondern es ist die Frage: Soll es in Zukunft drei oder vier Weltvölker geben?

Der Redner setzte nun an zwei Beispielen von Friedensschlußmöglichkeiten, daß uns alle territorialen Erwerbungen nichts nützen, um eine gesicherte Zukunft zu schaffen, wenn die Genossenschaft nicht zustande kommt. England war vor dem Kriege die größte Weltmacht. Wir lassen England nach dem Kriege zur Anerkennung der Genossenschaft zwingen, zur Anerkennung, daß die Türkei stehen bleibt, und daß es fortan auf alle Interessen der Genossenschaft Rücksicht zu nehmen hat, das heißt also, daß von der Stellung herabsteigen muß, die es über hundert Jahre lang eingenommen hat. Da England alles versuchen wird, um diesem Verzicht zu entgehen, so dürfen wir uns wundern, wenn der Krieg noch lange dauert. Aber muß durchgerungen werden. Wohl ist unsere übrigen Länder schon am letzten Ende ihrer Kräfte angelangt, aber kämpfen weiter, weil sie sich sagen: Es wäre zu groß, wenn wir uns besiegte erklären sollen! Dazu kommt noch bei ihnen die Hoffnung, daß es in Deutschland an dem fehlt, was zum Durchhalten nötig ist. Kleinmuth darf uns nicht aufkommen, und wir müssen die Besatzungen des Krieges mit guter Geduld und Fassung uns nehmen. Es ist schon fast blödsinnig, wenn man Worte aus dem Volksmund hört wie die einer Frau: Wenn der Kaiser gemüth hat, daß die Butter nicht reicht, warum hat er dann Krieg gemacht?“ Gegen Kleinmuth ist

es die beste Medizin, sich vorzustellen, worum es sich in diesem Kriege handelt. Diesen Kriege verlieren heißt das Ideal der Deutschen, das vierte Weltreich zu sein, ist zu Ende. Dann werden wir ein Hinterlassenschaft sein, wie es andere Völker geworden sind, die ihre Zeit nicht verstanden haben. Wir sehen also, welche ausgreifende Form unsere Geschichte zu nehmen begonnen hat. Wer hätte vor dreißig oder vierzig Jahren gedacht, daß Deutschlands Zukunft im Bosporus und Tuzefanal entschieden werden könnte! In jenen fernen Gegenden wird um die Frage der Zukunft gekämpft: „Werden wir ein Weltvolk oder werden wir es nicht?“

Die klaren, überzeugenden Ausführungen des Redners fanden langanhaltenden, anerkennenden Beifall.

Major Kasemann †. Der Mitinhaber und Verleger der „Danziger Zeitung“, Major Kasemann, ist im Alter von 58 Jahren in Wiesbaden gestorben. Er kämpfte als Major und Kommandeur einer Landwehr-Feldartillerie-Abteilung ein Jahr gegen die Russen und zog sich im Felde ein Leiden zu, von welchem er in Wiesbaden Heilung suchte. Er wurde während des Krieges mit dem Eisernen Kreuz 1. und 2. Klasse ausgezeichnet. In den Buchdrucker- und Verlegerorganisationen war Kasemann eine leitende Persönlichkeit.

Schuldenbeitreibung in Belgien. Ein nichtamtliches
Bolsi-Telegramm aus Brüssel meldet: Es wird darauf hin
gewiesen, daß die deutschen Gläubiger, die Schuldner vor
belgischen Gerichten verklagen wollen, sich wegen Ernennung
eines Rechtsanwaltes zweckmäßigerweise an den
Präsidenten der Zivilverwaltung derselben
Provinz, in welcher das Gericht ist, unter kurzer Dar-
legung des Sachverhalts wenden, bevor sie die Angelegen-
heit einem ihnen unbekannten Advokaten überweisen.

Personalveränderungen in der Armee. Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: Befördert zum Hauptmann der Oberleutnant Gluck in der Landw.-Inf. 1. Aufsch. (Weissbaden), jetzt im Landw.-Inf. Ausbild.-Bat. Diedenhofen (XVI. 21.); zu Leutnants der Reserve: Gsch (Weissbaden), Bigewandmeier d. Drag.-Regts. Nr. 23.

h. Frankfurt a. M., 19. Febr.

Der Rhein-Mainische Verein für Bevölkerungspolitik hielt heute nachmittag im „Kaiserhof“ seine zweite Hauptversammlung ab. In einem einleitenden Vortrage eröffnete Professor Dr. Opitz, der Leiter der Giechener Universitäts-Frauenklinik nochmals die Ursachen, die zur Brandung des Vereins geführt haben. Man solle auf die landläufige Ansicht, daß nach dem Kriege ein Steigen der Geburtenziffer einsehe, keine großen Hoffnungen setzen. Auch eine Umstimmung des Volkes aus sich selbst heraus sei nicht zu erwarten. Ferner habe mit der Zunahme der Frauenbewegung die Reizung der Frau, Mutter zu werden, nachgelassen. Weitere Schädigungsmomente sind der Verheirathungszwang. Zur Beseitigung dieser Volksschäden habe sich der Verein folgende Aufgaben gestellt: Weitere Verabreicherung der Säuglingssterblichkeit, Kampf gegen die Verwahrlosung der Jugend, bessere Vorbildung der Frau für den Mutterberuf, Erleichterung der Eheschließung, Beseitigung des Handels mit Verheirathungsmitteln, Aenderung der Gehalts- und Wohnverhältnisse und vor allem Förderung der inneren Kolonisation und der Wohnungsbaufrage. Dazu ist es notwendig, daß der junge Verein sich mit den Vereinen zur Säuglingsfürsorge in Verbindung setzt, eine Heirathsvermittlung für Kriegsschädigte einrichtet und eine große Anzahl von Leuten, die mitten in der Volkswirtschaft stehen, wie Ärzte, Geistliche und Lehrer, zur Mitarbeit zu gewinnen sucht.

In der Diskussion äußerte sich Geh. Konfiskationsrat Dr. v. Frankfurth dahin, daß der Geburtenrückgang noch nicht als ein Zeichen allgemeiner Degeneration des Volkes angesehen sei, denn das Volk habe gerade im Kriege eine große sittlicher und religiöser Kräfte offenbart. Ihm entsagte Prof. Opitz, daß man allenfalls von einer physischen Degeneration sprechen könne, von einer körperlichen gewiß nicht.

Einen breiten Raum nahm die Beratung der Satzungen im Anknüpf, besonders die Festsetzung der Mitgliedsbeiträge. Diese wurden schließlich auf 2 M. für Einzelmitglieder und 20 M. für Vereinigungen festgelegt. Für einen Mindestbeitrag von jährlich 5 M. entrichtet, erhält die Druckschriften des Vereins. Das Arbeitsgebiet des Vereins umfaßt das Großherzogtum Hessen, den Regierungsbezirk Wiesbaden und die Kreise Hanau und Wehlar.

Die Vorstandsahlen hatten folgendes Ergeb-
nis: Prof. Dr. Oph (Gießen) als Vorsitzender, Minister
Dr. Cz. Braun (Darmstadt) als stellvertretender Vor-
sitzender, Syndikus Dr. Dücker (Frankfurt) als Schrift-
führer, Dr. Paul Strauß (Frankfurt) als Schatzmeister.
U. Veitßtern wählte man für Darmstadt: Oberkon-
sultpräsident D. Nebel, Frau Präsident Balser und Frau
Oberbürgermeister Gläffing; für Wiesbaden: Ober-
bürgermeister Dr. v. Sijandt und Prof. Dr. Wein-
land; für Mainz: Oberbürgermeister Göttemann und
Konsultant Dr. Bendig; für Gießen: Provinzial-
direktor Dr. Wünger und Frau Geh. Kommerzienrat Gail;
für Frankfurt: Oberbürgermeister Voigt, Justizrat
Kleffsch und Konsultant Balser und Frau Finanzrat
Kleffsch; für Offenbach: Sanitätsrat Dr. Pullmann; für
Frankfurt: Oberbürgermeister Gebeschus und Dr. Hart-
mann; für Bad Homburg: Oberbürgermeister Kähler;
für Worms: Oberbürgermeister Köhler und Frau Pfarrer
Kraus und Völkner.

Der Sitz des Vereins ist Frankfurt a. M., die Hauptversammlungen werden abwechselnd in verschiedenen Orten halten.

Die Abolitionistische Föderation ersuchte den Verein um Unterstützung ihrer Forderung, daß zur Heilung der mangelhaften Gesundheitsstätte beizubringen, geschlechtliche Unkeuschheit zu bekämpfen und Cheverbote für Geschlechtskrankheiten zu erlassen seien. Mehrere Redner sprachen sich dafür aus. Sanitätsrat Böhnen hat um Zusammenarbeit mit den Säuglingsfürsorgevereinen. Mit Worten herzlichen Dankes für die rege Anteilnahme an den Besprechungen des Vereins schloß Prof. Opitz die Versammlung.

Wiesbaden, 21. Febr. Aus dem Vorstdienst. Die Verwaltung der Oberförsterei Lahneck ist vom Februar ab bis auf weiteres dem Oberförster Mühlhausen, seither in Hann. Münden, mit dem Wohnsitze in Ederfahnestein übertragen worden. — Die Verwaltung

der königlichen Unterforstklasse in Wehen ist vom 15. Februar ab dem Buchbindermeister Julius Schneider in Wehen übertragen. — Die kommissarische Verwaltung der Oberförsterstelle Rod a. Weil ist dem Forstassessor Garthaus — seither in Biedenkopf — vom 1. Februar ab bis auf weiteres übertragen worden.

Vermischtes.

Die griechischen Vorratskammern des Bierverbandes. Die berühmten thessalischen Klöster, die „Meteora“, d. h. die „in der Luft Schwebenden“, scheinen in diesem Weltkriege eine sonderbare Rolle spielen zu sollen. Oberhalb Kalabakas, das den Eingang nach Thessalien vom Pongospass im Westen und der Landschaft Chassia im Norden her beherrscht, hängen und schweben diese Klöster auf schwer zugänglichen Felsförmigen, in ganz merkwürdigen Gestaltungen fast senkrecht aus der Ebene hervorragenden Felsenmassen. Von den im 14. Jahrhundert erbauten 24 Klöstern sind heute noch 7 übrig, und von diesen 7 sind auch nur 5 von 40 Mönchen bewohnt. Die Mönche vom Berge Athos, die seit Jahrhunderten unter der Schutzherrschaft der slawischen Balkanstaaten stehen, scheinen nun ihre Glaubensbrüder in den Felsenklöstern zu treffen, um nur mittels Stricken und Leitern gelangen kann, überredet zu haben, ihre wohl verborgenen Schlupfwinkel in den Dienst des Bierverbandes zu stellen. Es soll dem schlauren Kreter Benifelos gelungen sein, durch Vermittlung der Athos-Mönche die weltfremden Klostertöchter der Meteora zu überreden, ihre Höhlenwohnungen in große Vorratslager umzuwandeln und alle Vorbereitungen zu treffen, der „Entente“ bei einem etwaigen Rückzug aus Saloniki einen sicheren Stützpunkt zu bieten. Früher bargen diese Felsenklöster von Kalabaka wertvolle Bibliotheken, die heute zum größten Teil in der Universitätsbibliothek zu Athen sind. Sollte die Nachricht von ihrer Verwendung als Vorratskammern zutreffen, was im Hinblick auf den überaus schweren Zugang zu ihnen immerhin noch fraglich erscheint, läßt sie auf jeden Fall keine allzu große Siegeszuversicht für die Saloniktruppen erkennen.

Bronzestatuen im Werte von 10 000 Mark sind in Berlin, wie schon kurz gemeldet, aus einem Künstleratelier auf bisher noch unangelegte Weise verschwand. Sie sind so schwer, daß sie ohne Fuhrwerk nicht weggeschafft werden konnten. Ueber ihren Verbleib ist bis jetzt noch nichts ermittelt. Möglich ist, daß die Statuen als Werke von hohem Kunstwerte Liebhabern angeboten werden. Es ist aber auch nicht ausgeschlossen, daß man versuchen wird, sie durch Einschmelzen zu Geld zu machen, weil auch die Bronze an sich einen erheblichen Wert hat. Vor dem Erwerb wird gewarnt. Es handelt sich um einen Halbakt in Bronze, der eine Tänzerin mit Schleier darstellt. Der Körper der lebensgroßen Gestalt, die 3-4 Zentner wiegt, ist aus Goldbronze, der Schleier aus grüner Bronze. Das Werk ist 9000 Mark wert. Die zweite Gestalt ist ein Ganzakt, eine stehende Tänzerin mit geschlossenen Beinen und erhobenen Händen, die einen Schleier hinterüber hält. Die Figur ist 60 Zentimeter hoch und aus grüner Bronze und 2000 Mark wert. Die dritte Bronzeplastik stellt die Italia dar und ist 70 Zentimeter hoch. Sie ist schwarzlich-braun, ebenso das Gewand. Die Italia trägt Diadem und Krone. Ihr Wert beträgt 2500 Mark.

Volkswirtschaft.

Erhöhung der Konsolidations-Dividende. Der Aufsichtsrat der Bergwerksaktien-Gesellschaft „Konsolidation“ zu Gelsenkirchen beschloß in seiner Sitzung vom 10. Februar, der auf den 1. April 1916 einberufenen Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 18 Prozent (gegen 15 Prozent im Vorjahr) vorzuschlagen.

Freier Meinungsaustrausch.

(Hier werden solche Aufschriften veröffentlicht, die ein allgemeines Interesse in Anspruch nehmen. Auswärtige Zuschriften werden oder verbleibenden Inhalts sind von der Aufnahme ausgeschlossen.)

Ein Kriegsentenempfänger teilt uns mit Bezug auf den Artikel „Militärrente und Lohn“ in Nr. 82 folgendes mit: Wohl mag es wenige Rentenempfänger geben, welche die irrige Meinung haben, daß sie durch lobnende Beschäftigung eine Kürze der Rente herbeiführen. Jedoch die größte Teil, ja ich kann mit Gewißheit sagen, der weitaus größte Teil ist eifrig bemüht, eine ihrem körperlichen Stande entsprechende Arbeit zu finden. Leider wird jedoch in dieser Beziehung unseren Kriegsinvaliden, die ihre Gesundheit, in den meisten Fällen auch Verkrüppelung oder Verlust irgend eines Gliedes, Arm oder Bein, zu beklagen haben, zu wenig Rechnung getragen. Sie machen oft die bittersten Erfahrungen bei dem Suchen nach Beschäftigung. Meistens werden sie mit dem Vermerken abgefertigt, daß sie der Arbeit nicht gewachsen wären. Selbst auf eine probeweise Beschäftigung ohne gegenseitige Verbindlichkeit gehen die wenigsten Arbeitgeber ein.

R. E., Kriegsinvalide.

Knaben-Goetheschule Offenbach a. M.

Realklassen, verbunden mit Vorschule, erfüllt Einführungszeugnis.
Schulleitung: Bernhard Großhans.
Verantwortlich für deutsche und ausländische Volksschulen: H. Großhans.
Für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung und volkswirtschaftlichen Zeitungs- und Literaturvermittlung: H. Großhans.
Für die Aufsicht: Carl Böbel; sämtlich in Offenbach.
Druck u. Verlag der Wiesbadener Zeitung-Druckerei.

Neue Jacken-Kleiderstoffe

Grosse Auswahl — Erstklassige Qualitäten — Vorteilhafte Preise.

J. Hertz

Damen-Moden, Langgasse 20.

Königliche Schauspiele.

Montag, 21. Februar, abends 7 Uhr. 24. Vorstellung. Abonnement D.
Phigene auf Tauris.
Schauspiel in fünf Akten von Johann Wolfgang von Goethe.
Phigene Frä. Gummel a. G.
Thos, König der Taurier Herr Ehren
Dreik Herr Evert
Phylades Herr Albert
Kris Herr Schwaß
Schauplatz der Handlung: Hain vor Dianens Tempel.
Spielleitung: Dr. Regisseur Vogel. — Einricht. d. Bühnenbildes: Dr. Majch. Oberinsp. Schlein. — Einricht. der Trachten: Herr Gorb. Oberinsp. Gorb. Ende gegen 9.30 Uhr.

Bühnenplan. Dienstag, den 22. Februar, abends 7 Uhr, Abonnement B.: Die Jägerslust. — Mittwoch, 23., Ab. C.: Hachmann als Erzieher. — Donnerstag, 24., Ab. A.: Mona Lisa. — Freitag, 25., Ab. B.: Die Gelben auf Helgeland. — Samstag, 26., Ab. A.: Der Graf von Luxemburg. — Sonntag, 27., Ab. B.: Die Meisterfänger von Rürnberg. — Montag, 28., Ab. C.: Hedda Gabler.

Residenz-Theater.

Montag, den 21. Februar. Abends 7 Uhr.
Zeitliche Gebert.
Schauspiel in 5 Akten von Georg Herman
Spielleitung: Hans Hlefer.
Salomon Gebert Heinrich Kamm
Hermann Gebert Oscar Buge
Johann Gebert Hermann Reffeltrager
Eli Gebert, deren Enkel Hans Hlefer
Reichen Gebert, ihre Nichte Elie Hermann
Rinken, Elie Frau Marg. Väder-Greimwald
Doktor Köhling Rudolf Sartel
Hilfen, geb. Jacoby, Salomons Frau Thedora Perst
Gammeln Minna Kist
ebenfalls geb. Jacoby, Ferdinands Frau Reinhold Dager
Raphail Jacoby, deren Enkel Gustav Schend
Julius Jacoby Lulle Deleola
Hilfen Jacoby, Marsch Paula Wolffert
Schwimther Georg Wan
Rena Dora Dengel
Ferdinands und Gammelns Kinder
Emma, Dienstmädchen Marg. Krose
Johann, Hausdiener Alwin Linger
bei Salomon Gebert
Bühnenplan. — Zeit: Mai 18. November 1899. — Ort: Berlin. Ende gegen 9.45 Uhr.

Bühnenplan. Dienstag, 22.: Die seltsame Geschichte. — Mittwoch, 23.: Romdile der Worte. — Donnerstag, 24.: Die große Mode. — Freitag, 25.: Volksschule. — Samstag, 26.: Der Herr der Gasse. — Sonntag, 27.: Der Herr der Gasse. — Montag, 28.: Die seltsame Geschichte. — Abends 7 Uhr: Der Herr der Gasse.

Kurhaus Wiesbaden.

Montag, 21. Februar: Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister.

1. Fürs Vaterland, Marsch C. Millöcker

2. Ouverture zur Oper „Das Glückchen des Eremiten“ A. Maillart

3. Melodie F. Strauß

4. Glühlichter, Walz. Ed. Strauss

5. Soldatenchor aus der Oper „Faust“ Ch. Gounod

6. Ouverture z. Op. „Maurer und Schlosser“ D. F. Auber

7. Fantasie aus der Oper „Oberon“ C. M. v. Weber

8. Elfen a. Magyar, Galopp Joh. Strauss.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister.

1. Amazonen-Marsch F. v. Blon

2. Ouverture zu „Prometheus“ L. v. Beethoven

3. Ochs-Menuett und ungarisches Rondo Jos. Haydn

4. Symphonie in einem Satze in D-dur W. A. Mozart

5. Frühlingslied u. Spinnerlied F. Mendelssohn

6. Ouverture zu „Ein Morgen, ein Mittag und ein Abend in Wien“ F. v. Suppé

7. Fantasie aus der Oper „Die weisse Dame“ A. Boieldieu

8. Husarenritt F. Spindler.

Stadttheater Frankfurt a. M.

Montag, 21. Febr., nachm. 5 Uhr: Parabel.

Schauspielhaus.

Montag, 21. Febr., abends 7 Uhr: Die Jungfrau von Orléans.

Neues Theater Frankfurt a. M.

Montag, 21. Febr., abends 8 Uhr: Oskar Maier.

Groß. Volkstheater Darmstadt.

Montag, 21. Febr., abends 7 Uhr: Als ich noch im Hühnerstall.

Kal. Schauspiele Gießen.

Montag, 21. Febr., abends 7.30 Uhr: Der Fremde.

Groß. Volkstheater Mannheim.

Montag, 21. Febr., abends 8 Uhr: Das vierte Gebot.

Groß. Volkstheater Karlsruhe.

Montag, 21. Febr., abends 7 Uhr: Goethe-Abend.

Futter.

1. Geflügel, Schweine, aut u. bill. Preis! frei. Graf. Futtermühle. Auerbach 78. Offen. 5-108

Treibriemen.

aller Sorten. 2890

Maschinen-Motoröl.

Cylinder-Öl

Maschinenfett.

Putzwolle

Gummischläuche.

Asbest.

Schmidt & Wichmann.

Frankfurt a. M. Neue Mainzer Strasse 80.

Bruchleidende.

bedürfen kein sie schmerzhaftes Bruchband mehr, wenn sie mein in Größe verschwindend kleines, nach Maß und ohne Feder, Tag und Nacht tragbares, auf seinen Druck, wie auch jeder Lage und Größe des Bruchleidens selbst verstellbares

Universal-Bruchband.

fragen, das für Erwachsene und Kinder, wie auch jedem Leiden entsprechend herstellbar ist.

Mein Spezial-Vertreter ist am Dienstag, den 20. Februar, abends von 6-8 Uhr und Mittwoch, den 21. März, morgens von 7-9 Uhr in Wiesbaden, Central-Hotel, am Bahnhof, mit Ruster vorerwähnter Bänder, sowie mit H. Gumm. u. Federbänder, neuesten Entens, in allen Preislagen anwesend. Ruster in Gumm. u. Federbänder, in allen Preislagen anwesend. Ruster in Gumm. u. Federbänder, in allen Preislagen anwesend. Ruster in Gumm. u. Federbänder, in allen Preislagen anwesend.

3. Meiert, Konstanz in Baden, Weissenbergstr. 15. Tel. 515.

Königliche Tierärztliche Hochschule in Hannover.

Das Sommer-Semester 1916 beginnt am 15. April.

Nähere Auskunft erteilt auf Anfrage unter kostenfreier Zusendung des Programms.

Der Rektor. J. 154

Treibriemen.

Maschinen- u. Motorenöl

Zylinder-Öle

Maschinenfette

Putzwolle

Gummischläuche

für alle Zwecke

Asbestwaren.

Ph. Hch. Marx.

Wiesbaden 297

Mauritiusstr. I. Tel. 3056.

Landhaus.

mit 7 Zimmern und Zubehör.

elektr. Licht zu mieten bzw. laufen gesüht.

Offerten unter J. 110 an die Geschäftsstelle ds. Bl. 3639

Gilt!

KAKAO

feinere Sorten, garantiert rein!

Reichhaltig 25 Prop. liefert Billia

Bargmann, Kiel.

3623 Hobentaufering 37.

Gilt!

Prima Fruchtmarmelade

in reinem Zucker, äußerst feil und ergebnisreich, schmeckt und natürlich! 50 Kilo 45 M.

Softmarmelade 50 Kilo 30 M.

Bargmann, Kiel

3623 Hobentaufering 37.

Deutsche Grundcredit-Bank Gotha.

Einladung

zu der am Sonntag, den 25. März 1916, 10 Uhr

vormittags im Bankgebäude hieselbst stattfindenden

ordentlichen Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Vorlage des Jahresberichts und des Jahresabschlusses für 1915.

2. Beschlussfassung über die Jahresbilanz und die Gewinnverteilung.

3. Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrats.

4. Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern.

Nach Art. 47 des Bankstatuts sind diejenigen Aktionäre stimmberechtigt, welche ihre Aktien

spätestens am 17. März d. Js.

in Gotha bei unserer Kasse,

„Berlin bei unserer Kasse W. 9, Vossstrasse 2, bei der Berliner Handels-Gesellschaft, der Deutschen Bank, der Direction der Disconto-Gesellschaft, der Dresdner Bank, Herrn Georg Fromberg & Co.,

„Breslau bei Herrn Lehmann Oppenheimer & Sohn, der Dresdner Bank Filiale Breslau, Herrn Marcus Nolken & Sohn, dem Schlesischen Bankverein,

„Cöln bei der Rheinisch-Westfälischen Disconto-Gesellschaft Köln A.-G., dem Schaaffhausischen Bankverein A.-G.,

„Dresden bei der Dresdner Bank, der Deutschen Vereinsbank, der Direction der Disconto-Gesellschaft, der Dresdner Bank in Frankfurt a. M., Herren L. & L. Wertheimer,

„Frankfurt a. M. bei der Dresdner Bank, der Deutschen Vereinsbank, der Direction der Disconto-Gesellschaft, der Dresdner Bank in Frankfurt a. M., Herren L. & L. Wertheimer,

„Hamburg bei Herrn L. Behrens & Söhne, der Dresdner Bank in Hamburg, der Norddeutschen Bank in Hamburg,

„Hannover bei der Dresdner Bank Filiale Hannover, der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt, der Dresdner Bank in Leipzig, der Privatbank zu Gotha Filiale Leipzig,

„Leipzig bei der Dresdner Bank Filiale Leipzig, der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt, der Dresdner Bank in Leipzig, der Privatbank zu Gotha Filiale Leipzig,

„Magdeburg bei Herrn F. A. Neubauer, der Dresdner Bank Filiale Magdeburg, der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt, der Dresdner Bank in Leipzig, der Privatbank zu Gotha Filiale Leipzig,

„München bei der Dresdner Bank Filiale München, der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt, der Dresdner Bank in Leipzig, der Privatbank zu Gotha Filiale Leipzig,

„Nürnberg bei der Dresdner Bank Filiale Nürnberg, der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt, der Dresdner Bank in Leipzig, der Privatbank zu Gotha Filiale Leipzig,

„Stuttgart bei der Dresdner Bank Filiale Stuttgart, der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt, der Dresdner Bank in Leipzig, der Privatbank zu Gotha Filiale Leipzig,

oder bei der Reichsbank oder einem deutschen Notar bis zur Beendigung der Generalversammlung unterliegen.

Spätestens bis zum 22. März d. Js. sind die Hinterlegungsscheine dem Bankvorstande in Gotha gegen Empfangnahme von Legitimationskarten auszuliefern.

Gotha, den 17. Februar 1916.

Deutsche Grundcredit-Bank.

3620 Landschütt. Dr. Immerwahr.

Gouvernement der Aktionäre Mainz.

Abt. M. P. Nr. 25085-857.

Beit.: Ausübung der Jagd.

Verordnung.

Auf Grund des § 4 des Gesetzes über den Schutz der Jagd vom 4. Juni 1851 ordne ich für den Bezirk

der Jagd Mainz an:

Der § 4 meiner Verordnung betr. Ausübung der Jagd im Bereich der Jagd Mainz vom 20. Oktober 1915

— M. P. Nr. 2222/0832 — erhält folgende Fassung:

„Bei der Ausübung der Jagd dürfen nicht mehr als 100 Reiter von allen Jagd- und Jagdbrüden entfernt halten.“

Mainz, den 8. Februar 1916.

Der Gouverneur der Aktionäre Mainz.

ges. von B. General der Aktionäre Mainz.